



Marie Heim-Vögtlin (rechts) bei der Ausbildung von Krankenschwestern

FOTO: VERLAG HIER + JETZT

Die erste «Frau Tokter»

Sie erkämpfte für sich und ihre Nachfolgerinnen das Recht auf Bildung und auf einen Beruf: Marie Heim-Vögtlin wurde 1874 die erste Ärztin der Schweiz.

von Marion Eberhard*

Es ist der Stoff, aus dem Romane sind: Nach einer enttäuschten Liebe beschliesst eine junge Frau im 19. Jahrhundert, Ärztin zu werden – entgegen der herrschenden Meinung, Frauen würden ein Hochschulstudium weder körperlich noch geistig bewältigen können und wären schon gar nicht im Stande, den Beruf eines Arztes auszuführen. Statt eines Romans liegt nun die Biografie über das bemerkenswerte Leben der ersten Schweizer Ärztin vor, verfasst von Verena E. Müller. Das Buch zeichnet das Bild einer tatkräftigen, energischen und liebenswerten Frau, die hart für ihre Ziele kämpfte und den Willen besass, sie zu verwirklichen.

Von der konservativen Bürgerfamilie ...

Geboren 1845, wuchs Marie Vögtlin im aargauischen Bözen mit ihrer Schwester auf. Hier verbrachte sie eine

Kindheit auf dem Lande: Am liebsten streifte sie durch Feld und Wald und erkundete die Natur. Marie Vögtlin war zwei Jahre alt, als die erste Eisenbahn ihre Jungfernfahrt von Zürich nach Baden machte, drei Jahre, als der Bundesstaat ausgerufen wurde. Ihre Mutter stammte aus einer Thurgauer Theologendynastie und wäre gerne Lehrerin geworden, wenn ihr Vater es erlaubt hätte. Maries Vater war ein konservativer Pfarrer aus der Brugger Bürgergesellschaft. In einem Brief an ihre Freundin Marie Ritter beschreibt ihn Marie Vögtlin so: «Wenn doch nur mein Vater ein anderes Amt hätte! Er ist auf der äussersten Rechten (...) Wunderbar ist die Kombination von so viel natürlicher Güte und Gerechtigkeitssinn mit diesen Theorien. Wunderbar namentlich ist seine Toleranz mir gegenüber.»

Lange deutete nichts darauf hin, dass Marie Vögtlin mit ihrem Wirken einst

die erste Frauenbewegung der Schweiz mitgestalten sollte. Für die Pfarrers-tochter lief erst einmal alles nach dem gewohnten Muster: Nach drei Jahren Internat in Thalwil und einem Welschlandjahr im Internat bei Neuenburg kam sie als Haushälterin zu einer Verwandten nach Zürich. Mit 19 Jahren verliert Marie ihre Mutter. Kurze Zeit später übernimmt sie die Pflege einer kranken Tante in Aarau und kommt dabei ihrem Cousin, Fritz Erismann, näher. Sie verlieben und verloben sich. Nach zwei Jahren jedoch löst Fritz Erismann die Verlobung. Maries Kummer ist gross und wird rasch zu einer existenziellen Krise. Plötzlich hatten sich sämtliche Zukunftspläne der jungen Frau zerschlagen. Sie war überzeugt, auf eine eigene Familie verzichten zu müssen.

... zur kämpferischen Studentin

Marie Vögtlin musste sich eine andere Perspektive suchen. Erst wollte sie Krankenpflegerin werden. Bald aber reizte es sie, mehr medizinisches Wissen zu erlangen – sie wollte Ärztin werden. Jetzt stellte sie auch das geltende Frauenbild und die stille Vorherrschaft der Männer infrage. So schreibt sie in einem Brief an ihre Freundin Marie Ritter: «Es fährt mir manchmal bis in die Fingerspitzen, wenn ich sehe, wie die Männer durch nichts aus der Fassung und aus dem Genuss ihrer geliebten Bequemlichkeit zu bringen sind, wie das ganze Leben der Frauen eigentlich nur dazu da sein muss, um ihnen diese Bequemlichkeit möglich zu machen.»

Was die junge Frau kaum zu hoffen gewagt hatte, trifft ein: Ihr Vater gibt die Einwilligung, an der Zürcher Universität Medizin zu studieren. Damit löst er einen Skandal aus, die Zeitungen berichten über die Ungeheuerlichkeit. Aber Pfarrer Vögtlin widersteht dem Druck, sein verirrtes Kind wieder auf den rechten Weg zu bringen, und die 23-jährige Marie Vögtlin nimmt in Zürich ihr Studium auf. In den folgenden Jahren schlägt sie sich mit den Problemen herum, die «das Frauenstudium» mit sich bringt: Studenten und Professoren wissen nicht, wie mit den jungen Frauen umzugehen sei und inwieweit die medizinischen Erklärun-

gen und Beschreibungen sich für eine junge Dame ziemten. Kurz nach Studienbeginn beginnt Marie Vögtlins zweite Liebesbeziehung mit dem Geologen und Kynologen Albert Heim. Für die Beziehung mit einer ungewöhnlich emanzipierten Frau brachte er gute Voraussetzungen mit: Eine seiner Tanten und seine Schwester waren ebenfalls erfolgreiche Berufsfrauen.

1874 – erste Schweizer Ärztin

Nach fünf Jahren Studium legt Marie Vögtlin nach Staatsexamen und Weiterbildungen in Leipzig und Dresden ihre Doktorprüfung ab. Bereits wenige Tage später eröffnet sie 1874 ihre Praxis für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten in Zürich Hottingen und wird die erste Schweizer Ärztin. Sie arbeitet hart. Bei den weiblichen Studentinnen gilt Marie Vögtlin als medizinische Autorität, und bald macht sie sich mit neuen Behandlungsmethoden auch einen Namen in der Öffentlichkeit.

Im Jahr nach der Praxiseröffnung fand die Heirat mit Albert Heim statt. Auch er glaubte an die Gleichberechtigung. Die beiden Eheleute verband eine tiefe Freundschaft, die Liebe zur Natur und zur Bergwelt. Und schliesslich erfüllte sich auch Marie Heim-Vögtlins Familienglück: Mit 36 Jahren gebar sie ihr erstes Kind Arnold. Drei Jahre danach kam Tochter Helene zur Welt, vier Jahre später wurde Tochter Rösli geboren. Dieses Kind jedoch starb, nur wenige Wochen alt, an einer Hirnhautentzündung. Ein paar Jahre später nahmen sie die Tochter eines Freundes in Pflege. Die Doppelbelastung von Beruf und Familie machte der Ärztin zu schaffen, sie litt immer wieder unter starker Migräne.

Engagement für Frauen

Als Ärztin sah Marie Heim-Vögtlin viel Not und Armut. Sie half, wo es ging. Mehrmals finanzierten sie und ihr Mann die Ausbildung von jungen Menschen, sie verschickte die Arztrechnung unbemittelter Frauen bereits quittiert und veranstaltete für die «armen Wibli» unter ihrer Klientel jährlich eine Weihnachtsbescherung. Ihr soziales Engagement erstreckte sich von der Unterstützung von Frauenorganisationen über den Kampf gegen



Literatur:

«Marie Heim-Vögtlin – die erste Schweizer Ärztin (1845–1916). Ein Leben zwischen Tradition und Aufbruch». Verena E. Müller. 2007. Verlag Hier + Jetzt. Fr. 38.–. ISBN: 978-3-03919-061-4.

Nur noch im Antiquariat erhältlich:
«Das Leben von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin, der ersten Schweizer Ärztin 1845–1916» Johanna Siebel. 1920. Rascher & Cie.

Alkoholmissbrauch bis zur Hilfe beim Aufbau der Pflegerinnenschule Zürich, die – ein Novum – von Frauen geleitet werden und ihnen Arbeitsplätze bieten sollte.

1912 erkrankte Marie Heim-Vögtlin an Lungentuberkulose. Vier Jahre lang kämpfte sie gegen die Krankheit. Nur mit grösstem Bedauern zog sie sich schliesslich aus dem Berufsleben zurück. Sie starb 1916 mit 71 Jahren. Da das vorliegende Buch nicht chronologisch aufgebaut, sondern in Themenkapitel gegliedert ist, ist das Verfolgen von Marie Heim-Vögtlins Lebensweg beschwerlich. Dafür liest sich das Buch mitunter wie ein Who-is-Who der damaligen Gesellschaft. Durch die Sprache der verwendeten Schriften ist zudem ein faszinierender Einblick in die Zeit vor und nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert gelungen. Alles in allem ein berührendes Zeitdokument von angenehmer sprachlicher Leichtigkeit.

*Marion Eberhard ist freie Journalistin und lebt in Winterthur.